

Beerdigung Peter Lammertz, 6.4.2018

Liebe Familie Lammertz, liebe Trauergemeinde,

ich erinnere mich noch gut an den Frühsommer 2006. Peter Lammertz erfuhr über die Probsteier Heimatzeitung „Probsteier Herold“ von unserer Pfadfindergruppe. Er selbst war Stammesführer des Stammes Schwertlilie, der von 1953 bis 1957 in der Schönberger Kirchengemeinde tätig war.

Wir Pfadfinder waren ganz interessiert daran, wie wohl das Pfadfinderleben ein halbes Jahrhundert zuvor ausgesehen hatte. Peter erzählte es uns: wir veranstalteten einen Elternnachmittag und luden auch die Presse ein. Die Erinnerungen sprudelten nur so aus ihm heraus: Peter berichtete von seiner Jugend in Schönberg und insbesondere von seiner Pfadfinderzeit. Dieser spannende Vortrag wurde dann sogar in einer Doppelreihe im Probsteier Herold abgedruckt.

Für mich war das Bewegende: Pfadfinderei in den 1950er Jahren unterschied sich in ihren Ansätzen nicht sonderlich von unserer Pfadfinderarbeit heute. Damit will ich keineswegs sagen, dass das, was wir tun in unseren Gruppenstunden verstaubt und antiquiert sei. Nein, der Pfadfindergedanke ist zeitlos. Und gerade Peter lebte diese zeitlosen Gedanken, Tag für Tag. Er lies sich von uns reaktivieren, wurde Stammesältester unserer jungen Gruppe und war immer für uns ansprechbar, er war da, er half, wenn man ihn bat. Die Chemie stimmte einfach, er war er ein allseits geschätztes Mitglied unserer Gruppe, das einfach dazugehörte, eben ein echter Freund und Pfadfinderbruder.

Gerne erinnere ich auch die vielen Male, die ich bei Peter war: wir tranken Kaffee und tauschten uns über das Pfadfinderleben aus – über all das, was unsere junge Gruppe umtreibt, welche Probleme sie hat und über all das, was den Stamm Schwertlilie der 50er Jahre ausmachte. Peter hatte immer einen guten Rat für mich und es war mir auch ein Trost, dass es vor 50 Jahren mitunter ähnliche Probleme im Zusammenleben einer Gruppe gegeben hatte.

Die Nachricht von seinem Tode ereilte mich am Gründonnerstag, als ich nach dem Gottesdienst mein Handy eingeschaltet habe. Du, liebe Petra, hast auch an mich gedacht und mir bescheid gegeben. Mitte März hatte Peter mir das letzte Mal geschrieben. Ich habe noch geantwortet, doch keine Antwort erhalten. Ungewöhnlich, war Peter doch außerordentlich technikafin. Erste Gedanken, dass etwas nicht stimmen könnte, kamen mir bereits zu diesem Zeitpunkt.

Peter starb am Mittwoch inmitten der Karwoche, nach kurzer Krankheit. Die ohnehin bedrückenden Tage der Karwoche fielen zusammen mit diesem schweren Verlust, mit der Trauer, mit dem Abschied-Nehmen. Ich muss sagen, dass ich den Karfreitag und das darauf folgende Osterfest noch nie so intensiv erlebt habe. Und der österliche Ruf „*Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, halleluja!*“ hatte noch nie zuvor eine so große Bedeutung für mich gehabt. Und ich glaube, dass genau das der Punkt ist. Der Karfreitag steht niemals alleine. Auf Karfreitag folgt immer das Osterfest, auf den Tod folgt unweigerlich die Auferstehung und somit das ewige Leben. Wir Christen glauben an diese Auferstehung, und das gibt uns Halt. Peter war christlicher Pfadfinder – er glaubte daran, nein, er wusste es.

Dennoch ist sein Tod ein schwerer Verlust für uns. Und wir alle müssen nun unseren irdischen Pfad ohne Peter weitergehen. Doch können wir gewiss sein: Christus nahe zu sein ist unsere Hoffnung. Und so schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom im achten Kapitel:

*(38) Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, (39) weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der **Liebe Gottes**, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Lieber Peter, Du fehlst mir!